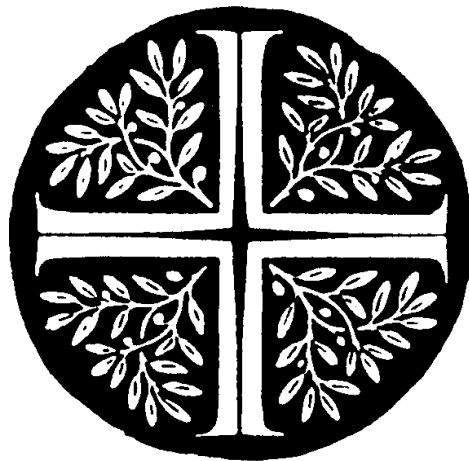


Peter H. Uhlmann

# Josef Barnabas, der Jünger des Zuspruchs

Mit Fragen für Hauskreise oder  
für das persönliche Bibelstudium.



Peter H. Uhlmann  
Berkenstr. 8  
3373 Heimenhausen  
Tel. 062 961 10 00  
[info@peteruhlmann.ch](mailto:info@peteruhlmann.ch)  
[www.peteruhlmann.ch](http://www.peteruhlmann.ch)

Jan. 2015/96

## Inhalt

Josef Barnabas, der Jünger des Zuspruchs .....	4
1. Ganzer Einsatz für Christus .....	5
2. Barnabas geht mutig auf Saulus zu .....	7
3. Barnabas verhilft Christen zu geistlichem Tiefgang .....	8
4. Barnabas erkennt seine Grenzen .....	10
5. Paulus nimmt Barnabas und Titus auf eine Reise nach Jerusalem mit .....	13
6. Barnabas lässt sich verführen.....	14
7. Barnabas lässt sich mit Paulus aussenden.....	15
8. Barnabas lebt Demut .....	17
9. Barnabas und Paulus setzen sich für die Einheit der Kirche ein .....	19
10. Barnabas hat Geduld .....	21
11. Zusammenfassende Gedanken .....	23
Anhang: Papias über das Markus- und Matthäusevangelium .....	24



## Josef Barnabas, der Jünger des Zuspruchs

Wer kennt ihn nicht, diesen mutige Mann, der immer dann zur Stelle ist, wenn es gilt Brücken zu schlagen? Zuerst einmal zu seinem Namen. Barnabas ist sein Zweitname und heißt in der aramäischen Sprache „Sohn des Trostes“, „Sohn des Zuspruchs“, „der Mann, der anderen Mut macht“ (so in der GNB). Er hat diesem Namen alle Ehre gemacht.

Wer kennt den eigentlichen Namen dieses Mannes? – Er lautet Josef. In Apg 4,36 erfahren wir noch mehr über diesen Christen: *„Josef aber, der von den Aposteln den Beinamen Barnabas erhalten hatte, das heißt ›Sohn des Trostes‹, ein Levit, der aus Zypern stammte...“* (in älteren Lutherübersetzungen *Joses*).

Levitengeltern gelten ebenso wie die Priester als Nachkommen des Stammvaters Levi (Gen 29,34; Ex 6,16-25). Durch ihren Tempeldienst nahmen sie eine besonders Stellung innerhalb des Judentums wahr. In Apg 6,7 lesen wir: *„Eine große Menge der Priester wurde dem Glauben gehorsam.“* Diese Priester hatten erkannt, dass Jesus die Erfüllung aller Tempelopfer ist. Die Umkehr zum Messias Jesus war für sie ein gewaltiger Schritt. Priester mussten nicht nur die Opferordnungen des Pentateuchs (fünf Bücher Mose) kennen, sondern auch den Inhalt der gesamten jüdischen Bibel. Als Diasporajude sprach Barnabas nicht nur Griechisch und Aramäisch, sondern er war er mit der Problematik der Heiden vertraut, die sich entschieden, *Gottesfürchtige* (d.h. solche die Gott als Herr erkannt hatten) oder gar *Proseljten* zu werden (Einhaltung aller jüdischen Gesetze).

Beim Zusammenstellen der biographischen Notizen zu Barnabas im Neuen Testament sind mir zehn Punkte wichtig geworden.

# 1. Ganzer Einsatz für Christus

Textlesung: Apg 4,36-37: *„Auch Josef, ein Levit aus Zypern, der von den Aposteln Barnabas, das heißt übersetzt Sohn des Trostes, genannt wurde, verkaufte einen Acker, der ihm gehörte, brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.“*

Barnabas ist in den Tagen nach Pfingsten zum Glauben gekommen. Ihm wird bewusst, dass er auf seinen Acker verzichten soll. Wie so viele Juden, die in der Diaspora, hatte einer seiner Vorfahren ein Stück Land gekauft, um hier leben zu können und hier begraben zu werden, wenn der Messias kommt. Er trennt sich nun von seinem Besitz, weil seine Hoffnung nicht mehr an Jerusalem gebunden ist, sondern an Jesus als seinen Erretter. Freiwillig verzichtet er auf irdische Sicherungen.

Damit stellen sich auch uns entsprechende Fragen: Sollen wir unser Geschäft verkaufen oder unseren Beruf aufgeben, damit wir Jesus ganz dienen können? Wer alles weggibt, was er hat, ist nachher arm und wird vielleicht selbst unterstützungspflichtig. Für Barnabas war dies der rechte Weg. Für die meisten Christen ist es allerdings ein fataler Weg. Jesus dienen können wir auch in unserem täglichen Berufsleben! Hier geht es um die individuelle Berufung; die darf nie kopiert werden!

Aber vielleicht gibt es auch in Ihrem Leben Dinge, die Sie in der Nahfolge hindern! Wir bilden uns so leicht etwas ein über unseren Erfolg. Für Christen soll gelten: Wenn wir Erfolg haben, freuen wir uns darüber und geben Gott die Ehre! Er ist es, der uns Kraft und Weisheit gibt! Beruft uns Gott in den vollzeitlichen Dienst, wird sich unser Leben vielleicht ähnlich gestalten wie bei Barnabas.

Im damaligen Judentum zogen viele ältere Leute aus der Diaspora nach Jerusalem, weil sie hier sterben wollten. Sie wollten

bei der Auferstehung den Messias empfangen, wenn dieser seine Füße dem Ölberg setzt. Im Diasporajudentum wurden Kollekten gesammelt, um für die Lebenskosten dieser alten Leute und besonders für die Witwen aufzukommen.

Viele dieser betagten Frauen sind offenbar Christinnen geworden. Hatten diese Frauen kaum oder keine Verwandten in Jerusalem oder in Judäa, so konnten sie sich finanziell oft nicht über Wasser halten, was für die Gemeinde eine große Herausforderung bedeutete.

Nun gab es zwischen „Hellenisten“, d.h. den griechisch sprechenden und den „Hebräern“, den aramäisch sprechende Juden christen Spannungen: *„In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden“* (6,1).

Diese Spannungen hat auch Barnabas miterlebt. In der Folge werden sieben Diakone gewählt, die die notdürftigen Gläubigen versorgen sollen. Barnabas gehört nicht zu diesem Siebnerkreis. Gott hat ihn für andere Aufgaben ausersehen.

Was ermutigt mich in der Nachfolge Jesu?

Was hindert mich allenfalls im Dienst für Jesus? Welche Dinge müsste ich in meinem Leben loslassen, was mutig umsetzen?

## 2. Barnabas geht mutig auf Saulus zu

Apg 9,26-28

Barnabas war bereit, das Wagnis einzugehen, einen der berüchtigtsten Christenverfolger bei sich aufzunehmen. Alle Christen fürchteten sich, sich mit diesem Saulus einzulassen. Sie sagten sich: Der verstellt sich wahrscheinlich nur, um sich bei uns einzuschleichen. Er sagt, er sei Christ, um unsere Gemeinden von innen her zerstören zu können. Barnabas hat Paulus genau zugehört, als er erzählte, wie er seine Bekehrung erlebt hat. Er hat die Gabe, das Echte vom Unechten unterscheiden zu können. Dies nennt die Bibel auch die Gabe der Geisterunterscheidung.

In China hat die Regierung in den vergangenen Jahren dieses Prinzip angewandt: Sie schickten Spitzel in die Hauskreise, um zu kontrollieren, was gesagt wird. Vielleicht haben schon einzelne den Film „Bambus im Winter“ gesehen, der vor etlichen Jahren gedreht wurde. Hier wird diese Problematik aufgezeigt.

Keiner hat den Mut, sich mit Saulus einzulassen. Barnabas merkt, dass sich bei diesem Mann das Leben grundlegend geändert hat. Er hat ihn als Bruder des auferstandenen Herrn erkannt und anerkannt. Er baut eine Brücke zu einem Neubekehrten. Er bringt ihn in die Gemeinde. All die Christen ihn sehen „fürchten sie sich vor ihm und können nicht glauben, dass er ein Jünger ist“ (26).

Barnabas hat nicht nur die Einwände abgewehrt, sondern er geht mit Paulus zu den Gemeindeverantwortlichen und erzählt ihnen, wie dieser Jude Christ geworden ist (27). Barnabas wird zum Anwalt des Paulus.

Wir können uns fragen: Was wäre aus Paulus geworden, wenn Barnabas Paulus abgelehnt hätte? Hätte es einen weiteren Brückenbauer gegeben?



Wie ist das in unserer Gemeinde? Es ist wohl eher selten, dass wir erklärte Gegner des christlichen Glaubens willkommen heißen dürfen. Uns stellt sich die Frage: Wie begegnen wir Leuten, die mit Problemen kommen? Wo finden Gestrandete Vertrauen und Geborgenheit, ohne sich erst bewähren zu müssen? Noch haben sie keine Lobby, kein Vitamin B, keine Freunde. Was macht man mit Leuten die keine Verwandten, die keinen „frommen“ Stammbaum haben? Wer von uns streckt ihnen eine oder beide Hände entgegen? Wer sucht mit ihnen das Gespräch? Das sind manchmal Menschen, die sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, die immer wieder in alte Verhaltensmuster zurückfallen. Wir brauchen Leute wie Barnabas! Wir brauchen Brückenbauer!

Nicht jeder von uns hat die Gabe, Brückenbauer zu sein. Aber viele können auf Personen zugehen, die z.B. zum ersten Mal in unsere Gemeinde kommen. Wie könnten wir mit ihnen Kontakt aufnehmen, ohne dass wir aufdringlich sind?

Überlegen Sie sich die Fragen und Aussagen im letzten Abschnitt dieses Kapitels.

### 3. Barnabas verhilft Christen zu geistlichem Tiefgang

Apg 11,19-24

In Antiochien gibt es einige mutige Judenchristen, die auch den Heiden Jesus als den Messias verkünden. Viele von ihnen kommen zum Glauben. In Vers 21 lesen wir: *„Die Hand des Herrn war mit ihnen; viele kamen zum Glauben und wandten sich dem Herrn zu.“*

Die Gemeinde in Antiochien ist die erste Kirche, die in ihrer Mitte Heidenchristen aufnimmt. Dies haben sie offenbar recht spontan umgesetzt, ohne zuerst monatelang darüber zu beraten. Wo der Heilige Geist weht, soll es einen fröhlichen Mut zum Wagnis und zum Handeln geben! Dieser neue Vorstoß kommt den Aposteln in Jerusalem zu Ohren. Sie tun das einzig Richtige: Sie senden einen ihrer wertvollsten Mitarbeiter nach Antiochien.

**Antiochien** war eine pulsierende Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Syrien. Im Jahr 64 v. Chr. eroberte der römische Feldherr Pompeius die Stadt. Die reiche Handelsstadt wetteiferte an Bedeutung, Glanz und Pracht mit Rom, Ephesus und Alexandrien im Nildelta. Sie dürfte etwa 200 000 Einwohner gezählt haben. Es gab berühmte Schulen für Medizin und Philosophie. Die über 6 km lange dreispurige Prachtstraße wurde in der Nacht mit Feuern beleuchtet, so dass man sich sicherer bewegen konnte. Die heidnischen Tempel wurden immer mehr zu Zentren der Unmoral. Wie überall im römischen Reich existierte ein intensives Vereinswesen, wo man gemeinsam zu Ehren der Götter Feste feierte. Ein Drittel der Bevölkerung lebte in sozialem Elend, besonders die vielen Sklaven. In Antiochien gab es eine große jüdische Diaspora. Als die christliche Gemeinde entstand, zerstörte ein Erdbeben am 9. April 37 n.Chr. die Stadt (am 13. Dez. 115 erneutes Erdbeben). Jetzt gab es noch mehr Not zu lindern als zuvor.

In dieser Metropole soll Barnabas für einen geordneten Aufbau der Gemeinde sorgen. Der „Mann des Trostes“ versteht sich nicht als Kontrolleur. Er wirkt als Verkündiger und Seelsorger und hilft jungen Christen zu einem festeren Glauben. Die Heidenchristen müssen eine gesunde biblische Unterweisung erhalten. Es gibt wohl auch Spannungen zwischen den Juden- und

Heidenchristen. Für die Juden bedeuten die alttestamentlichen Gesetze Identität. Sollten die Heidenchristen nicht auch viele dieser Gesetze halten, um vollwertige Christen zu werden?

Die noch jungen Christengemeinden waren Spannungen und große Belastungen ausgesetzt. Es brauchte Personen, die einen geistlichen Durchblick hatten, Personen, denen Gott bewusst machen konnte, welches die Glaubensgrundlage war. Lesen wir nochmals die Verse 23-24:

*„Als Barnabas ankam und die Gnade Gottes sah, freute er sich und ermahnte alle, dem Herrn treu zu bleiben, wie sie es sich vorgenommen hatten. Denn er war ein trefflicher Mann, erfüllt vom Heiligen Geist und von Glauben. So wurde für den Herrn eine beträchtliche Zahl [Gläubige] hinzugewonnen.“*

*„...erfüllt vom Heiligen Geist und von Glauben.“* – Zwei Merkmale, die man nicht „machen“ kann. Wir können uns allerdings fragen, was unser geistliches Leben fördert, was es hemmt. Tauschen Sie sich darüber aus.

Was hatte in Antiochien dazu beigetragen, dass die Kirche in so starkem Maß wuchs?

## 4. Barnabas erkennt seine Grenzen

Apg 11,25-26

Barnabas merkt dass er diese Nachwuchsschulung nicht alleine schafft und die anstehenden Probleme nicht selber lösen kann. Der Heilige Geist erinnert ihn an einen Mann, den Gott schon seit einiger Zeit für diesen Dienst zubereitet hat: Paulus, der sich in Tarsus aufhält.

Barnabas macht sich auf den Weg. Die Stadt gibt es noch heute; sie liegt am nordöstlichen Küstengebiet des mächtigen Taurusgebirges. Dies war eine mehrtägige Reise. Er sucht Paulus auf und bespricht die Situation von Antiochien mit ihm. Paulus wird bewusst, dass er in dieser pulsierenden Stadt gebraucht wird. Beide reisen in diese syrische Metropole.

Gemeinsam legen sie Hand an. Ein ganzes Jahr unterrichten sie diesen jungbekehrten Menschen intensive Glaubenslehre. Hundert Jahre später dauerten solche Gemeindebibelschulen in den frühchristlichen Gemeinden nicht weniger als zwei bis drei Jahre! Das war der sogenannte Taufunterricht. Das waren keine Schnellbleichen. Man hat nicht nur biblische Themen behandelt, sondern auch konkrete ethische Fragen.

Während die Judenchristen einen großen Wissensvorsprung hatten, kannten die Heidenchristen die grundlegenden ethischen Aussagen des Alten Testaments nicht. Die Leute kamen nicht aus einer heilen Welt. Es ging um Fragen wie: Was soll die Gemeindedisziplin gehandhabt werden, wenn ein Christ die Ehe bricht? Was, wenn Kinder abgetrieben werden? Darf ein Christ ins Theater gehen, wo unmoralische Theaterspiele aufgeführt werden? Welche Berufe kann ein Christ nicht mit seinem Glauben vereinbaren? Dies betraf z.B. Schauspieler, Gladiatoren, Bordellbesitzer, Lehrer (sie vermittelten u.a. Götterlehren und heidnische Philosophien). Wie sollen sich Christen verhalten, wenn sie zuvor zu einem oder mehreren Vereinen gehören, die Gelage zu Ehren der Götter organisieren? Darf man vom Fleisch essen, wenn ein Tier zu Ehren eines Gottes gebraten wurde? Soll ein Christ einen Nichtchristen heiraten? Wie soll sich ein junger Christ verhalten, wenn die Eltern, die (noch) Heiden sind, für ihn einen Ehepartner bestimmen? Usw. usw.

Die Gemeinden haben sich damals diesen und vielen weiteren Fragen gestellt, sonst wären sie untergegangen.

Schließlich mussten die Gläubigen für verschiedenste Verantwortungsbereiche in der Gemeinde unterrichtet werden: Wer sucht neue Gottesdiensträume? – denn Kirchengebäude gab damals es noch keine. Wer leitet Gesprächsgruppen? Wer weißt die Jungbekehrten in die rechten Gruppen? Wer tauft die Bekehrten? Wer ist besorgt für die Organisation von gemeinsamen Mahlzeiten? Wir müssen annehmen, dass sich die Gemeinde in Antiochien alle paar Monate verdoppelt hat. In Vers 24 heißt es: *„Viel Volk wurde für den Herrn hinzugetan.“* Erschwerend kam hinzu, dass die meisten Heidenchristen Analphabeten waren. Man konnte ihnen nicht einfach eine Bibel in die Hand drücken und ihnen sagen: *„Lies jeden Tag einen Abschnitt daraus.“*

In der Mitarbeit einer Gemeinde stellt sich als Erstes nicht die Frage, wer kann was tun, sondern: *„Was kann ich an Verantwortung und Aufgabe übernehmen?“*

Gerade Hausbibelkreise sind bestens dafür geeignet, damit wir uns Mut machen können, unsere Gaben in der Gemeinde umzusetzen. Hier können auch Fragen zu alltäglichen Entscheidungen geklärt werden. Dazu braucht es Leiter und Leiterinnen, die eine gewisse geistliche Reife haben. Jeder Teilnehmer soll dazu beitragen, dass *„man“* nicht auf Nebengeleise abschweift.

## 5. Paulus nimmt Barnabas und Titus auf eine Reise nach Jerusalem mit

Gal 2,1-9

Für die Juden war es undenkbar, dass sie mit Heiden eine vertiefte Gemeinschaft haben konnten. Wurden Heiden an Gott gläubig, die nicht nur als „Gottesfürchtige“ (Proselyten) an den Versammlungen in der Synagoge teilnehmen wollten, so mussten sie Essens- und Reinheitsvorschriften beachten und sich beschneiden lassen. Wie sollte dies in den Christengemeinden gehandhabt werden? Die damals getroffenen Entscheidungen haben Auswirkungen bis heute.

Paulus ging „aufgrund einer Offenbarung“ nach Jerusalem hinauf. Er nahm die beiden Mitarbeiter Barnabas und Titus mit. Titus war unbeschnitten und wurde nicht gezwungen, sich zu beschneiden lassen (3). In Vers 9 schreibt Paulus: *Die Verantwortlichen „erkannten die Gnade, die mir verliehen ist. Deshalb gaben Jakobus, Kephas und Johannes, die als die ›Säulen‹ (= Ehrennamen für die drei Führer der Jerusalemer Urgemeinde) Ansehen genießen, mir und Barnabas die Hand zum Zeichen der Gemeinschaft: Wir sollten zu den Heiden gehen, sie zu den Beschnittenen.“*

Paulus lässt seine Mitarbeiter an wichtigen Entscheidungen teilhaben. Dies ist ein sehr weises Verhalten. „Mit dem Handschlag als Zeichen der Gemeinschaft wird das Apostelamt des Paulus anerkannt; damit bestätigen die judenchristlichen Verantwortlichen der Urgemeinde zugleich das Recht des Paulus, bei den Heiden zu missionieren, ohne sie auf das jüdische Gesetz zu verpflichten“ (Anmerkung der EÜ).

## 6. Barnabas lässt sich verführen

Gal 2,11-14

Petrus besucht die Kirche in Antiochien und isst mit den Heidenchristen. Als er Kornelius und seinem Haus in Cäsarea das Evangelium gepredigt hatte, hatte ihm Gott zuvor bewusst gemacht, dass Gott den Heiden den Heiligen Geist schenkt, ohne dass sie die jüdischen Gesetze einhalten müssen.

Als Leute um den Kreis von Jakobus, der die Gemeinde in Jerusalem leitet, eintreffen, knickt der Apostel ein. Er zieht sich von den Heidenchristen zurück. Auch Säulen können brechen. Was für ein trauriges Schauspiel für die Christen in Antiochien! Die Situation wird höchst ungemütlich. Sogar Barnabas wechselt die Front: *„Ebenso unaufrichtig wie Petrus verhielten sich die anderen Juden, sodass auch Barnabas durch ihre Heuchelei verführt wurde“* (Vers 13).

Nun liegt es an einer einzigen Person, dass die Gemeinde, die auf ein gefährliches Nebengeleis geraten ist, wieder auf den richtigen Weg kommt. Es ist Paulus, der erkennt, um welche Grundprinzipien der Heilsgeschichte es geht und den unglaublichen Mut aufbringt, Petrus und der ganzen judenchristlichen Gruppe zu widerstehen. Wir können dankbar sein, dass Jesus diesen „Kleinen“, das heißt auf Latein „Paulus“, mit einer solchen Kraft und einer solch bewundernswerten Geistesgegenwart ausgestattet hat.

Paulus fasst die Tragweite seiner von Jesus geschenkten Erkenntnis in Vers 16 folgendermaßen zusammen:

*„Weil wir aber erkannt haben, dass der Mensch nicht durch Werke des Gesetzes gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus als den Messias, sind auch wir dazu gekommen, an den Messias Jesus zu glauben, damit wir gerecht werden durch den*

*Glauben an den Gesalbten [Gottes] und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird niemand gerecht.“*

Petrus lässt sich korrigieren. Auch Barnabas bleibt als wertvoller Mitarbeiter erhalten.

Welche faulen Kompromisse sind auch für unsere Gemeinde eine Gefahr?

Heute geht es wohl nicht um die Einhaltung jüdischer Speisegesetze und anderer Gebote des Alten Testaments. Parteiungen können eine Gefahr für eine Gemeinde werden.

Wie können wir solchen Gefahren entgegenwirken?

Wie können wir Verantwortliche unterstützen, die solchen Gefahren entgegenwirken?

## 7. Barnabas lässt sich mit Paulus aussenden

Apg 13,1-3

Nach einem Jahr Dienst in Antiochien wartet für Barnabas und Paulus bereits eine neue Aufgabe. Gott hat die Beiden für neue Gemeindegründungen vorgesehen. Sie werden die ersten kleinasiatischen Missionare der Christen. Wenn Gott Menschen für die Verkündigung des Evangeliums beruft, erwartet er vor allem Treue in der nächsten Umgebung. Paulus und Barnabas tun das, was für sie das Nächstliegende ist.



Für uns kann dies z.B. heißen, Verantwortung bei der Leitung eines Hauskreises zu übernehmen. Für einen Hauskreis könnte es heißen, sich für Außenstehende zu öffnen.

Für gewisse junge Menschen könnte dies heißen, sich in einen teil- oder vollzeitlichen Dienst im eigenen Land oder auf einem anderen Kontinent berufen zu lassen. Der Befehl Jesu, alle Völkern das Evangelium zu verkünden, ist noch längst nicht erfüllt. Wir brauchen Bibelübersetzer, Gemeindebauer, Leute für die Kinder- und Jugendarbeit, Personen, die mit ihrem Christuszeugnis ihre handwerklichen Fertigkeiten einbringen. Wir brauchen Lehrer, die Analphabeten lesen lernen. Wir brauchen medizinisches Personal, Leute, die bereit sind, in Ländern mit niedrigerem Einkommen für tiefere Löhne zu arbeiten. – Wo ist Ihr Platz?

Hier in Antiochien geschieht etwas Außerordentliches: Die Gemeinde lässt die beiden am meisten befähigten Mitarbeiter ziehen! Da kann Wehmut entstehen. Gott hat ihnen sicher wieder andere fähige Gemeindemitarbeiter geschenkt. Eine Lücke ist sicher zurückgeblieben. Für die Gemeinde war dies ein riesiger Glaubensschritt.

Wenn die Gemeinderäume einer größeren Gemeinde zu klein werden, müsste man sich wohl überlegen, wo man eine Tochtergemeinde aufbauen könnte. Damit verbunden ist die Frage, wer sich dorthin berufen lässt, um eine Aufbauarbeit zu leiten.

Ohne Außenmission können wir den Missionsauftrag Jesu nicht erfüllen. Es gibt immer noch viele mit dem Evangelium schlecht oder unerreichte Gebiete auf der Welt. Was können wir in unserer Gemeinde dazu beitragen, dem Missionsbefehl Jesu nachzukommen?

## 8. Barnabas lebt Demut

Auf der ersten Missionsreise ergibt sich eine Verlagerung, die sich in der Reihenfolge der Namen widerspiegelt: In Apg 13,2 lesen wir: *Barnabas und Saulus*. In Vers 43 lautet die Reihenfolge *Paulus und Barnabas*.

Paulus ist zum geistesmächtigeren Mann herangereift als Barnabas. Für Barnabas ist es äußerlich gesehen eine Demütigung, dass er ins zweite Glied treten muss. Als Paulus in der Autorität Jesu in Lystra predigte und einen Lahmen heilte, fing die „Menge ... an zu schreien und rief auf Lykaonisch: ›Die Götter sind in Menschengestalt zu uns herabgestiegen.‹ Und sie nannten den Barnabas Zeus, den Paulus aber Hermes, weil er der Wortführer war“ (Apg 14,11-12).

Was heißt dies für Barnabas? – Wer die Demut nicht nur predigt, sondern auch lebt, wird dem Geistesmächtigeren gerne Raum gewähren. Und derjenige, der mehr Autorität hat, wird sie nicht zu seinem Vorteil missbrauchen. Menschen, die nicht dem Willen zur Macht anheimfallen, gibt es zum Glück immer wieder. Es sind Menschen, die ihre Nächsten im geistlichen Leben und ihren in Aufgaben fördern. Geistliche Menschen, sind sich bewusst, dass auch sie einmal einen Nachfolger brauchen.

In einer der Gemeinden, in der meine Frau und ich tätig waren, hatten wir einen umsichtigen, geistlich reifen Vorsteher. Er hatte eine überlegte, sympathische Art. Wenn wir bei einer Sitzung bei einem Problem anstanden, konnte er sagen: „Ich schlage vor, dass wir miteinander beten.“ Das hat uns oft weitergebracht.

Es gibt andererseits auch Gemeindeleiter, – ob es nun Verkündiger oder Vorsteher sind –, die peinlich genau darauf achten, dass ihnen niemand den Rang abläuft. Wie schnell werden ver-

kappte Hierarchien oder Seilschaften aufgebaut! Oder man gibt sich nach außen hin demütig, wacht aber eifersüchtig, dass die eigene Einflussosphäre nicht geschmälert wird. Das nennt Jesus Heuchelei. Offenbar sind „die Frommen“ ganz besonders gefährdet (vgl. Mt 23). Auf diese Weise sind schon viele Prediger oder wertvolle Mitarbeiter „verheizt“ worden. Wer sich Jesus oder auch Paulus als Vorbild nimmt, wird nicht nur Gemeinschaftsfähigkeit und Integrität fordern, sondern diese Werte auch leben. Eine integere Person achtet darauf, dass die Worte und das Leben die gleiche Sprache sprechen.

Barnabas erkennt seine Grenzen gegenüber Paulus. Er braucht sich nicht in den Vordergrund zu drängen, um seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Jemand sagte einmal: „Es bedarf mehr Gnade, die zweite Geige zu spielen.“ Gott ändert nicht die Berufung für Barnabas; für ihn entsteht vielmehr eine neue Platzanweisung. Diese zwei Aspekte werden oft nicht genügend auseinandergehalten.

Barnabas bleibt der Mann, dem es geschenkt ist, Brücken zwischen den Menschen und besonders zwischen den Christen zu bauen. Wie arm wären die Gemeinden wenn es solche Menschen nicht geben würde!

In diesem Kapitel wurden u.a. „heiße Eisen“ angesprochen: verkappte Hierarchien, Seilschaften. – Was können wir tun, damit geistliche Mitarbeiter Raum bekommen?

Könnte folgender Satz für Sie oder für Ihre Gemeindesituation wichtig sein: „Gott ändert nicht die Berufung; für NN entsteht vielmehr eine neue Platzanweisung.“

## 9. Barnabas und Paulus setzen sich für die Einheit der Kirche ein

Apg 15,1-4.12

Ein weiteres Mal treffen sich die verantwortlichen Gemeindeführer in Jerusalem. Unvermittelt bricht erneut die alles entscheidende Streitfrage auf: Kann man Christ werden, ohne vorher jüdische Gesetze beachtet zu haben? Barnabas kennt die Antwort. Paulus lässt ihm den Vortritt: Zuerst spricht sein Mitarbeiter, dann erst ergreift auch er das Wort. Dieses Vertrauen in seinen Mitarbeiter ist sehr bemerkenswert. In Vers 12 lesen wir: *„Da schwieg die ganze Versammlung. Sie hörten Barnabas und Paulus zu, wie sie erzählten, welch große Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hatte.“*

Ihre Erfahrungsberichte, in welchen sie erzählen, wie Gott gewirkt hat, lösen die Spannungen. Auch Petrus erzählt, wie Gott Heiden in die Nachfolge Christi berufen hat, ohne dass sie sich auf jüdische Gesetze verpflichten mussten. Jakobus zitiert eine wichtige Amosstelle, um die Einheit von Juden- und Heidenchristen vom Alten Testament her zu begründen: Gott hat begonnen *„die zerfallene Hütte Davids wieder aufzurichten“* (16). Schließlich fasst man einen wichtigen Beschluss; sie wissen sich vom Geist Gottes geleitet.

Auch heute gibt es genug Themen mit Zündstoff. Es ist ein wichtiger Dienst, Christen zusammenzuführen, damit *Christus* verherrlicht wird. Wie schnell wird in gewissen Kreisen wegen untergeordneten Punkten das Band der Bruderschaft in Frage gestellt oder sogar zerschnitten. Paulus greift dieses leidige Kapitel in Röm 14 auf:

*„Nehmt den an, der im Glauben schwach ist, ohne mit ihm über verschiedene Auffassungen zu streiten. Der eine glaubt, alles es-*

*sen zu dürfen, der Schwache aber isst kein Fleisch. ... Wer einen bestimmten Tag bevorzugt, tut es zur Ehre des Herrn. Wer Fleisch isst, tut es zur Ehre des Herrn; denn er dankt Gott dabei. Wer kein Fleisch isst, unterlässt es zur Ehre des Herrn, und auch er dankt Gott. Keiner von uns lebt sich selber ...“ (V.1-7).*

Andererseits dürfen wir nicht alles zusammenführen, was sich christlich nennt, sonst entsteht ein heilloses Durcheinander. Auch damals haben sich die Gemeinde sehr stark gegen christliche verbrämte Irrlehren schützen müssen. Wir brauchen Personen, die mit Weisheit und der Gabe der Geisterunterscheidung ausgestattet sind.

Überlegen Sie sich, welches allenfalls in ihrer Gemeinde untergeordnete Punkte sein können, die unerschwellig oder mit einem Mal zu Hauptpunkten gemacht werden: In gewissen Gemeinden können dies z.B. die Frage sein, in welchen Zeiträumen Gott die Welt geschaffen hat, die Definitionen zur Heilssicherheit oder zur Heilsgewissheit, Fragen zur Mitarbeit der Frau in der Gemeinde, gewissen Ansichten zu Endzeitlehren usw.

Überlegen Sie sich, wie man gegebenenfalls solche Themen, zu denen es verschiedene Ansichten gibt, thematisieren kann: Z.B. Fragen ruhen lassen, die nicht aktuell sind, ein Kurzseminar organisieren, wo jemand sachlich und kompetent das Pro und Kontra der Auslegungsmöglichkeiten aufzeigt ...

Grundsätzlich gilt: Es ist viel schwieriger, ein brennendes Haus zu löschen versuchen, das bereits brennt, als rechtzeitig in ein sachliches Gespräch zu divergenten Punkten treten zu können.

Wichtig ist die Warnung, die Jesus in Mt 23,24 an die damaligen Führer richtete: *„Ihr siebt Mücken aus und verschluckt Kamele.“*

## 10. Barnabas hat Geduld

Apg 15,35-40

Zu Beginn der ersten Missionsreise hatte sich Johannes Markus von Barnabas, Paulus und den übrigen Missionaren getrennt. Nach den Auseinandersetzungen mit dem Zauberer Barjesus auf Zypern verlor Markus wahrscheinlich den Mut, weiterzureisen. Nun kommt es wegen ihm zu „zu einem bitteren Zwist“ zwischen Barnabas und Paulus. Paulus sagt: Fahnenflüchtige und leidensscheue Christen kann man nicht für die Außenmission gebrauchen.

Walter Lüthi predigte: „Was nun tun? Fällt der ganze Plan ins Wasser? Im Gegenteil, er wird seltsamerweise nur noch intensiviert. Barnabas begibt sich mit seinem Neffen an die Arbeit in seine Heimat Zypern, während Paulus den Silas, einen der prophetisch begabten Lehrer aus Jerusalem, als Reisegefährten und Mitarbeiter bekommt. Dass sie ausdrücklich von der Sendegemeinde Antiochien ›der Gnade Gottes anbefohlen‹ (15,40) und verabschiedet werden, ist ein besonderes Zeichen der Freundlichkeit Gottes. Aus einem Mitarbeiterpaar sind somit deren zwei geworden. Der Teufel aber hat sich wieder einmal zu früh gefreut“ (Apostelgeschichte, S. 305).

Barnabas gibt Markus eine zweite Chance. Barnabas und Paulus tun das einzig richtige, um das Missionswerk zu retten: *Sie trennen sich*. Darin liegt die Größe der beiden Persönlichkeiten, sich trotz Meinungsverschiedenheit ziehen zu lassen. Barnabas hat mit seinem Vetter Geduld. Es zählt nicht ein misslungener Start, sondern es geht darum, das Ziel zu erreichen. Er vertraut Markus. Statt, dass nur eine kleine Zweierschaft unterwegs ist, verkünden nun zwei kleine Missionsteams den Anbruch des Reiches Christi.

Für mich ist es tröstlich, dass in der Zeit des Urchristentums nicht alles so perfekt abgelaufen ist! Auch da, wo der Geist Christi wirkt, gibt es verschiedene Einschätzungen. Wichtig ist, dass man das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen verliert.

Johannes Markus ist ein Spätzünder. Auch aus Spätzündern sind schon viele brauchbare und zuverlässige Christen geworden! Das Vertrauen in Markus hat sich gelohnt. Hören wir, was Paulus in einer späteren Zeit über ihn schreibt:

Kol 4,10: *„Es grüßt euch Aristarch, der mit mir im Gefängnis ist, und Markus, der Vetter des Barnabas. Seinetwegen habt ihr schon Anweisungen erhalten. Wenn er zu euch kommt, nehmt ihn auf!“* Paulus hatte den Kolosserbrief als gefangener Mann geschrieben. Wahrscheinlich befand er sich in Rom in leichter Haft.

In den beiden folgenden Bibelstellen lesen wir nochmals eine kurze Notiz über Markus:

2.Tim 4,11: *„Nur Lukas ist noch bei mir. Bring Markus mit, denn er wird mir ein guter Helfer sein.“*

Phm 23f: *„Es grüßen dich Epaphras, der mit mir um Christi Jesu willen im Gefängnis ist, sowie Markus, Aristarch, Demas und Lukas, meine Mitarbeiter.“*

Markus begleitete Petrus auf seinen Missionsreisen. Nach einem Text von Papias war er der Dolmetscher von Petrus, der offenbar nicht genügend Griechisch konnte, um fließend predigen zu können. Petrus schrieb in 1.Pt 5,13: *„Es grüßen euch die Mitausgewählten in Babylon und mein Sohn Markus.“*

Als Mitarbeiter von Petrus hat Markus das nach ihm benannte Evangelium geschrieben. Und zwar hat er die Geschichte, die

Petrus in seinen Predigten von Jesus erzählte, so aufgeschrieben, wie er sie hörte (siehe Anhang).

Wer von uns hat nicht schon mehrmals die Gnade Gottes erleben dürfen, eine zweite, eine dritte ... Chance zu erhalten?

Wie ist dies bei der Mitarbeit in der Gemeinde? – Erwarten wir von den (meist freiwilligen!) Mitarbeitern perfekte Leistungen? Welchen Maßstab legen wir für unseren Dienst an und für den Dienst Anderer?

## 11. Zusammenfassende Gedanken

Barnabas hatte die Gabe der Ermutigung und des Trostes. Nach 1.Kor 14,3 ist der Trost eine Auswirkung der Gabe der Weissagung (= Prophetie). Möge uns Jesus Mut und Trost schenken, um mit diesen Gaben anderen Menschen zu dienen! Manche mögen denken, Barnabas sei eher eine Randfigur in den Schriften des Neue Testaments. Aber gerade er hat wichtige Brücken zu Menschen gebaut: Zu Paulus, zu Markus und sicherlich zu manch anderen Christen, die ungenannt bleiben. Auch wenn er bezüglich Paulus ins zweite Glied zurücktreten musste, hat er an seiner Berufung unerschütterlich festgehalten. Manchmal brauchen auch wir Menschen, die uns Mut machen und ein Stück des Wegs mit uns gehen. Auch wir dürfen im Gegenzug Menschen Mut und Trost zusprechen und mit ihnen ein Stück des Weges gehen.

Was ist Ihnen bei dieser Bibelarbeit wichtig geworden?

Wie wird dies Ihr Leben beeinflussen?



Wie können Sie dies allenfalls in Ihrem Umfeld umsetzen?

\*\*\*\*\*

## Anhang: Papias über das Markus- und Matthäusevangelium

Eusebius zitiert Papias und schreibt:

Auch dies lehrte der Presbyter: „Markus hat die Worte und Taten des Herrn, an die er sich als Dolmetscher des Petrus erinnerte, genau, allerdings nicht der Reihe nach, aufgeschrieben. Denn er hatte den Herrn nicht gehört und begleitet; wohl aber folgte er später, wie gesagt, dem Petrus, der seine Lehrvorträge nach den Bedürfnissen einrichtete, nicht aber so, dass er eine zusammenhängende Darstellung der Reden des Herrn gegeben hätte. Es ist daher keineswegs ein Fehler des Markus, wenn er einiges so aufzeichnete, wie es ihm das Gedächtnis eingab. Denn für eines trug er Sorge: nichts von dem, was er gehört hatte, auszulassen oder sich im Bericht keiner Lüge schuldig zu machen.“ So berichtete Papias über Markus.

Bezüglich Matthäus aber behauptete er: „Matthäus hat in hebräischer Sprache die Reden zusammengestellt; ein jeder aber übersetzte dieselben so gut er konnte“. Papias berief sich auch auf Zeugnisse aus dem ersten Johannesbrief und dem ersten Petrusbrief. Ferner führte er aus dem Hebräerevangelium die Geschichte einer Frau an, die wegen vieler Sünden vor dem Herrn angeklagt worden war. Auch dies mussten wir außer dem Erwähnten noch bemerken.

Eusebius, Kirchengeschichte III, 39,15-17



Ausschnitt des weltberühmten Kuppelmosaiks im Mausoleum der Galla Placidia in Ravenna, erste Hälfte 5. Jh.

Gott sprach zu Abraham: »Sieh hinauf zu den Sternen am Himmel! Kannst du sie zählen? So unzählbar werden deine Nachkommen sein.« Genesis 15,5

Barnabas hatte viel dazu beigetragen, dass zahlreiche Menschen als geistlichen Nachkommen Abrahams sich zu Jesus bekehrten.